



Der Ex-Finanzminister und Aufsichtsratschef der staatlichen Bankenbeteiligung Fimbag beklagt den Vertrauensverlust nach dem Hypo-Desaster. Foto: Wakolbinger

# „Mit kostenlosen Zahnsparungen werden wir unsere Zukunft nicht meistern“

## Hannes Androschs Zorn über den fehlenden Mut der österreichischen Regierung

Von Dietmar Mascher

LINZ. Im Vorjahr präsentierte Ex-Vizekanzler, Unternehmer und Autor Hannes Androsch seine sieben Thesen zum „Ende der Bequemlichkeit“ in Österreich. Seither habe sich nicht so viel verändert, dass er „die Ausschüttung von Glückshormonen“ verspüre, sagte er am Dienstag bei einer Diskussion in der Buchhandlung Thalia in Linz. Er kündigt an, nun einen Nachschlag zu liefern, der nicht mehr von „Altersmilde, sondern besorgtem Zorn“ geprägt sei.

**■ OÖNachrichten: Wie beurteilen Sie die Lösung zur Hypo Alpe Adria durch die Bundesregierung?**

**Androsch:** Jede Lösung ist besser als keine. Aber eine Entscheidung ist sehr lange verschleppt worden. Und das Schlimmste ist passiert, nämlich der Vertrauensverlust.

**■ Minimum wird die Sache noch vier Milliarden Euro kosten. Eher noch mehr. Wäre es nicht besser gewesen, die Bank in Konkurs zu schicken?**

Patentlösung gibt es da keine. Das gilt auch für die Frage, ob eine Notverstaatlichung notwendig war oder nicht. Wichtig ist zumindest, dass mit der jetzigen Lösung Pflöcke eingeschlagen worden sind. Wenn als Folge der Milliardenzahlungen wenigstens das Bankensystem neu aufgestellt würde und Lehren daraus gezogen würden. Aber davon ist ja keine Rede.

**■ Verstehen Sie den Unmut der Steuerzahler, die sagen, die Gläubiger und Ex-Eigentümer sollen zahlen?**

Ich verstehe ihn nicht nur, ich teile ihn auch. Ich fürchte auch, dass die Leidtragenden der Entwicklung auf dem Bankensektor die Klein- und Mittelbetriebe sind, die

auch aus anderen Gründen keinen Kredit mehr bekommen. Die Abhängigkeit von Fremdkapital ist bei uns viel größer als etwa in den USA. Das wird uns noch zu schaffen machen.

**■ Sie machten sich in Ihrem Buch Sorgen über den Standort Österreich. Nach Erscheinen sagte Christoph Leitl, Österreich sei abgesandelt. Teilen Sie Leitls Meinung?**

Ich hätte es nicht so deftig gesagt. Aber Österreich läuft zumindest Gefahr, abzusandeln.

**■ Warum? Mangelnde Reformfreudigkeit? Mutlosigkeit? Steigender Schuldenstand?**

Wir machen auf der einen Seite mit einer bemerkenswerten Opulenz Schulden für Dinge, die nichts bringen. Zum anderen handeln wir wie jener kurzsichtige Bauer, der aus lauter Sparwillen kein Saatgut mehr kauft und im folgenden Jahr

**„Das ist, wie wenn man beim Fiebermessen bemerkt, dass die Temperatur zu hoch ist, und das Thermometer wegwirft.“**

**■ Hannes Androsch, der Mitinitiator des Bildungsvolksbegehrens über die nach Bekanntwerden des Datenlecks abgesagten PISA-Tests**

mitsamt seiner Familie verhungrert.

**■ Mit Ersterem meinen Sie die Bürokratie, das teure Pensionssystem, mit Zweiterem den Bildungsbereich?**

Mit kostenlosen Zahnsparungen und ein paar Euro mehr bei der Familienbeihilfe werden wir die Zukunft nicht meistern. Beim Pensionssystem hören wir nicht auf die mahnenden Worte nationaler und

internationaler Experten und müssen uns dann von den Jungen vorhalten lassen: Ihr hattet die Party, und wir müssen jetzt dafür zahlen. In der Zeit, in der wir das faktische Pensionsaltersalter um drei Monate erhöht haben, stieg die Lebenserwartung um 15 Monate. Ich sehe da nichts, worauf wir stolz sein könnten. Österreich zählt neben Frankreich und Polen zu den reformunwilligsten Ländern in der EU.

**■ Nach dem Bildungsvolksbegehren, das Sie wesentlich vorantrieben, ging nicht viel weiter. Jetzt stoppt man sogar die PISA-Tests. Mit den PISA-Tests reformiert man nicht das Bildungssystem. Aber es ist so, als ob man beim Fiebermessen merkt, die Temperatur ist zu hoch. Und dann wirft man das Thermometer weg. So ziehen die Jahre übers Land. Und jedes Jahr fehlen wieder junge Leute, die wir weiter ausbilden können.**

Ham S' scho gehört?

## Shakespeare statt Shades of Grey

„Man muss früh damit anfangen, den Jungen Lust aufs Lesen zu machen. Ist ein Baum erst mal verbogen, wächst er nicht mehr gerade“, sagte **Hannes Androsch** Montagabend in Linz. Mit dem stv. Chefredakteur der OÖN, **Dietmar Mascher**, sprach der Ex-Finanzminister vor mehr als 200 Interessierten über sein Buch „Das Ende der Bequemlichkeit“.

Für Androsch sind Bücher nicht nur als Autor wichtig. 35.000 Stück hat er in seiner ganz privaten Bibliothek. „Ein Jugendbuch, an das ich mich gut erinnere, ist ‚Timpetill – die Stadt ohne Eltern‘.“ Mittlerweile liest er lieber Tolstoi und ist Shakespeare-Fan.

Mindestens fünf Bücher liegen gleichzeitig auf seinem Nachtschisch. Von Romanen wie ‚Shades of Grey‘ hält er wenig. „Ein paar Seiten hab ich gelesen, dann hab ich's weggelegt!“ In der größten Thalia-Filiale mit 4500 Quadrat-

metern und 2,5 Millionen Besuchern jährlich – in der Landstraße – gibt's freilich auch dieses Werk zu erstehen. Thalia-Chef **Josef Pretzl** schmökert aber lieber in „Der kleine Prinz“. „Dieses Buch hat mich sehr geprägt.“ (wau)



Thalia-Chef Pretzl, Androsch, stellvertretender Chefredakteur Mascher (wau)

### Kommentar

Von Dietmar Mascher



### Schulden machen

Soll man sparen oder Geld ausgeben, um unser Land nach vorne zu bringen? Ex-Finanzminister Hannes Androsch zeigt regelmäßig auf, wo es in der Wirtschafts- und Finanzpolitik mangelt. Auf Kredit sollte man nur das machen, was langfristig auch Früchte trägt. Wer etwa in Bildung und Forschung investiert,

### Es gibt gute Schulden – und weniger gute

kann später Innovation, neue Produkte und damit auch Steuern ernten.

Wer die Schulden erhöht, ohne dies im Auge zu behalten, verspielt das Geld unserer Kinder. Wenn auf Androschs Bemerkung, dass das Pensionssystem noch immer nicht reformiert ist (worauf auch der Rechnungshof hinweist), immer von denselben Betonierern der Status quo verteidigt wird, kann man sich ausmalen, wo wir in zehn oder 20 Jahren stehen.

[d.mascher@nachrichten.at](mailto:d.mascher@nachrichten.at)